Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **2 (1941)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

an seinem Platz befinde. ‚Von welchem Koffer sprechen Sie denn?' fragte er erstaunt. ‚Ich sehe keinen!'

Rasend vor Zorn griff ich nach meinem Jagdmesser, sprang aus dem Wagen und rannte den Weg zurück, bis zu der Stelle, wo ich den Koffer ein letztesmal gesehen hatte. Aber von den Dieben war nichts zu erblicken! Untröstlich über diesen Verlust machte ich kehrt und während mein Begleiter nach einer Herberge suchte, begab ich mich zu dem nächsten Polizeiposten und bat, daß man sofort in den Gartenhäusern der Vorstadt nach meinem Koffer suche. Aber zu meinem größten Erstaunen erfuhr ich, daß diese Aufgabe rechtmäßig der Polizei des nächstliegenden Ortes Weende zufalle und daß ich am nächsten Tag dort die Anzeige machen müßte. Es läßt sich denken, daß ich die Nacht schlaflos zubrachte. Am nächsten Morgen wurde ich benachrichtigt, daß man in einem Felde einen leeren Koffer und einen Geigenkasten gefunden hatte. Trunken vor Freude eilte ich hin, in der Hoffnung, daß sich die Diebe mit dem Inhalt des Koffers begnügt hätten und die Geige noch in ihrem Behälter sei. Dem war leider nicht so. . . . Meine teure Guarneri war verschwunden! Ein geringer Trost war für mich, daß die Diebe einen wertvollen Tourtebogen, der auf der Innenseite des Deckels befestigt war, nicht bemerkt hatten.«

Spohrs Guarneri ist bis zum heutigen Tag nicht mehr zum Vorschein gekommen. Wahrscheinlich kannten die Diebe schon damals das Sprichwort der Geigenmacher: »Es ist leichter, ein Kind zu stehlen, als eine wertvolle Geige!« Es ist anzunehmen, daß das Instrument von den Dieben oder ihrem Hehler an einen Sammler verschachert wurde.

Giuseppe Guarneri starb im Jahre 1745, als Letzter seiner Familie, die mit ihm erlosch. Wenn ihn auch seine Zunftgenossen in seinen letzten Jahren als einen ihrer hervorragendsten Meister ansahen und begeistert priesen, so blieb sein Name außerhalb Italiens zunächst gänzlich unbekannt. Erst als Paganini mit seiner Wundergeige die größten Triumphe feierte, wurden die Künstler auf ihn aufmerksam, und es begann ein Wettlauf, um sich in den Besitz einer »Guarneri del Gesù« zu setzen. Ihr Schöpfer war allerdings nach einigen Jahrzehnten auch in seiner Vaterstadt vergessen, denn man wußte nicht einmal mehr, wo er begraben lag. Diese Gleichgültigkeit bildet einen betrüblichen Gegensatz zu der ehrfürchtigen Bewunderung, mit der man heute in der ganzen Musikwelt den Namen »Guarneri del Gesù« ausspricht.

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

In der November-Nummer des letzten Jahres wurde auf die vielseitige Tätigkeit des Orchesters Freidorf bei Basel hingewiesen, welches einen nicht wegzudenkenden Bestandteil des geselligen und öffent-

lichen Lebens dieser Ortschaft bildet. Nun hat uns der Leiter dieses Orchesters, Herr E. Schwarb, in sehr verdankenswerter Weise die nachstehenden Mitteilungen über Organisation und Tätigkeit dieser Sektion zukommen lassen, die wir, als wertvolle Anregungen, auch unseren übrigen Sektionen unterbreiten möchten:

»»Ich bin überzeugt, daß die musikalische Betätigung viel dazu beiträgt, moralisch aufzurichten und die Schwere der Zeit vergessen zu machen. Im Folgenden möchte ich zurückkommen auf Ihre in der »Sinfonia« gemachte Mitteilung über die Tätigkeit des Orchesters Freidorf. Es steht mir fern, die Verhältnisse unseres Vereins in ein schönes Licht stellen zu wollen. Wir wissen, daß wir gegenüber anderen Vereinen in gewisser Beziehung bevorzugt sind und in Verhältnissen leben, die ihre besondere Eigenart haben. Anderseits sind es die gleichen Verhältnisse, die wiederum hinderlich im Wege stehen hinsichtlich der Erweiterung der Mitgliederzahl. Hätten wir nicht treue Mitglieder, welche aus Muttenz, Pratteln, Münchenstein und Basel zu uns kommen, so wäre die Existenz stark erschwert.

Die Gründung unseres Orchesters geht auf das Kriegsjahr 1914 zurück. Unser Schiff mußten wir, wie andernorts auch, durch oft hohen Wellengang steuern. Mit der Devise »Ohne Kampf kein Ziel« konnten wir uns immer behaupten. Der erfreuliche Erfolg, den wir immer zu verzeichnen hatten, ist ein Beweis für die Richtigkeit der eingeschlagenen Taktik, vor allem unseres Bestrebens, Kontakt mit der Bevölkerung zu erhalten.

Eine jährliche Subvention von Fr. 200.—, die wir nicht von der Gemeinde, sondern aus der Kasse der Siedelungsgenossenschaft Freidorf (die selbst keine politische Gemeinde ist) erhalten, bedeutet ein Aequivalent dafür, daß wir an der Generalversammlung dieser Genossenschaft, an der Jahresversammlung (Familienabend), sowie an der Weihnachtsfeier der Siedelung unentgeltlich mitwirken. Bei diesen Anlässen trachten wir darnach, Gönner zu werben. Wenn denn an der Generalversammlung der Genossenschaft durch den Präsidenten auf die Bedeutung des Orchesters (und des Gemischten Chores) für das gesellige Leben der Siedelung hingewiesen wird, so darf es nicht verwundern, wenn sozusagen die letzte Familie unter den Passivmitgliedern figuriert. Wir registrieren mit Genugtuung, daß der Anzahl der Aktiven von ca. 25 eine sechsfache Zahl von Passivmitgliedern gegenübersteht. Hier muß speziell auf die Beitragsfrage, die eine nicht unwesentliche Rolle spielt, hingewiesen werden. Unser Prinzip war von Anfang an dasjenige, statt einen hohen Beitrag nur von einer beschränkten, auserlesenen Schicht einzukassieren, mit möglichst niedrigem Ansatz überall, auch in minderbemittelten Familien, anzuklopfen. Dieses Vorgehen, möglichst weite Kreise an unserer Sache zu interessieren, hat sich bewährt. Wir sind dadurch von jeder finanziellen Störung immer verschont geblieben. Auch müssen wir nicht damit rechnen, daß bei der Budgetvereinfachung der Haushaltungen daran gedacht wird, diese nicht stark ins Gewicht fallende Ausgabe von 2 Fr. pro Jahr als Entlastung abzutun. Dieser Betrag bedeutet allerdings das jeder Familie erschwingliche Beitragsminimum. In vielen Fällen, wo es die Verhältnisse erlauben, wird freiwillig ein Mehreres getan.

Eine allgemein anerkannte Einrichtung darf im Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Wir trachten schon seit Jahren danach, alten oder kranken Leuten durch ein kleines Ständchen eine Freude zu bereiten. Es ist dies die Aufgabe eines speziell für diesen Zweck geschaffenen Streichquartetts. Diese Ständchen erfolgen auf Grund eines Vorstandsbeschlusses, wonach

alle Passivmitglieder oder deren Angehörige bei Anlaß ihres 70. Geburtstages mit einem Ständchen beglückt werden. Es geschieht dies in ganz uneigennütziger Weise. Wenn gelegentlich ein kleiner Imbiß offeriert wird oder sogar eine Geldgabe für die Kasse herausschaut, dann wird dies natürlich nicht zurückgewiesen. Eine Wiederholung alle weiteren zehn Jahre wird selbstredend als Aufmerksamkeit dankend anerkannt. Solche Mitglieder denken nicht schnell daran, dem Verein den Rücken zu kehren. Die Zusammensetzung des Quartetts ist immer die gleiche. Ebenso die zu spielenden Stücke. Besonsondere Proben sind nicht notwendig und die ganze Sache wickelt sich sozusagen »geräuschlos« ab.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich eine Frage an Sie richten: Ist nach Ihrem Dafürhalten damit zu rechnen, daß andere Vereine zur Einführung dieser Gelegenheitsständchen ebenfalls zu bewegen sind? Eine gelegentliche Umfrage in der »Sinfonia« würde hierüber Gewißheit verschaffen. Bejahendenfalls wäre ich bereit, die für Ständchenzwecke speziell geeigneten und z. T. von mir bearbeiteten Stücke wie: »Die Himmel rühmen«, »Ave verum«, »Chor aus dem Nachtlager von Granada«, »Des Schäfers Sonntagslied«, »Adagietto aus l'Arlésienne« und einige Choräle vervielfältigen zu lassen und in einem Heft zu sammeln. Die Abgabe dieser Noten würde zum Selbstkostenpreis erfolgen. Die klangliche Wirkung dieser getragenen Stücke, gespielt durch ein Streichquartett, ist ganz entzükkend. Zur Ergänzung empfehlen sich die zierlichen Kompositionen von Komzàk: »Volksliedchen und Märchen«, die aber für Quartett käuflich sind. Es interessiert mich, Ihre Ansicht in dieser Angelegenheit zu vernehmen.««

Vor allem möchten wir Herrn Schwarb für seine sehr interessanten Ausführungen herzlich danken. Wir sind davon überzeugt, daß viele Sektionen daraus Nutzen ziehen können. Auch das liebenswürdige Anerbieten Herrn Schwarbs, sogenannte Ständchenhefte zusammenzustellen, darf allen Sektionen warm anempfohlen werden, denn eine kleine Sammlung passender Stücke entspricht einem längst empfundenen Bedürfnis. Die Interessenten können sich für ev. Bestellungen an **Herrn E. Schwarb, Jak. Burckhardtstr. 39, Basel,** wenden.

Das Orchester Freidorf befindet sich allerdings in gewisser Beziehung in einer bevorzugten Stellung gegenüber anderen Sektionen. Wie wir aber durch die Ausführungen unseres geschätzten Mitarbeiters erfahren, sind diese besonderen Verhältnisse für die Erweiterung der Mitgliederzahl eher hinderlich. Es darf jedoch auf das gute, fast familiäre Verhältnis des Orchesters zu den Bewohnern der Siedelung hingewiesen werden.

Durch geeignete, zielbewußte Propaganda und persönlichen Einsatz der einzelnen Mitglieder sollte es auch anderen Sektionen möglich sein, in dieser Hinsicht bessere Resultate zu erreichen.

Nachrichten und Notizen. — Echos et Nouvelles.

Zürich. Tonhalle. Zwei gewichtige Werke standen auf dem Programm des 4., von Dr. Andreae dirigierten Abonnementskonzertes: Brahms' Klavierkonzert in d-moll (Solist: W. Backhaus) und die »Sinfonia domestica« von R. Strauß. Das 5. Abonnementskonzert stand unter der Leitung von R. F. Denzler. Neben der h-moll-Sinfonie von